

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillen-, Album-, Etnis-, Cartonnagen-Arbeiter
Linierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 30.

Stuttgart, Sonnabend, den 24. Juli 1886.

2. Jahrg.

Der Farbendruck in der Buchbinderei.

Es ist nicht beabsichtigt, in nachfolgenden Zeilen theoretische Anleitung zur praktischen Ausführung von Farbendruck auf Leinwand — dieser modernsten Art der Buchdecken-Verzierung, zu geben. Abgesehen davon, daß die Verschiedenheit des Materials der Leinwand, noch mehr aber der zu verwendenden Druckfarben, in jedem einzelnen Falle womöglich eine von der gewöhnlichen Praxis abweichende Behandlung notwendig erscheinen lassen, hat auch jeder Presser seine eigenen Methoden, die er entweder als Geschäfts- oder als eigenes „Geheimniß“ profanen Augen und Ohren zu entziehen berechtigt zu sein glaubt. Wir wollen deshalb distret sein und nur unsern Gedanken über die Entstehung, Berechtigung und Zukunft der Farbendruck-Manier, oder eigentlich richtiger Manie, Ausdrack geben.

Wie unter der Herrschaft der freien Konkurrenz ein jeder Unternehmer gezwungen ist — sofern nämlich sein Geschäft einen Bestand haben soll — stets mit Neuheiten vor das laufende Publikum zu treten, seine Konkurrenten möglichst im billigen Preis und in dem äußeren Ansehen seiner Waaren zu überflügeln, so machte sich auch bei den Buchbindern das Bedürfnis nach einer auffälligeren, ausdrucksvolleren Verzierung der Buchdecken geltend. Das Bronzieren der Einbanddecken, die letzte Neuerung auf diesem Gebiete, begann schon als veraltet betrachtet zu werden, man mußte nach neuem Zugmittel dem Buchhändler gegenüber, greifen. Ein praktischer Kopf hielt deshalb die Verwendung des Farbendruckes als am besten diesem Zwecke dienend.

Die Buchhändler, ebenfalls wie andere Geschäftsleute auf den Absatz ihrer Waaren bedacht, glaubten durch das farbenschildernde Außere ihrer Bücher ihrerseits wieder Käufer für dieselben heranzulocken zu können und sind denn auch nur noch für Farbendruck zu haben, wenigstens für Gedichtsammlungen und ähnliche schöne Litteraturerscheinungen, bei denen überhaupt das prunkende Außere oft den Mangel an innerem Gehalt verdecken muß. Man pflegte anfänglich hauptsächlich den sogenannten „Irisdruck“, der gewöhnlich über die ganze vordere Deckenfläche sich verbreitend, einen dunklen Farbenton allmählig in einen helleren übergehen ließ, je nachdem der Charakter der Plattenzzeichnung, die dann meist in Schwarz auf dem Irisdruck ausgeführt wurde, es verlangte. Diese Art der Verzierung mochte noch angehen. Doch der Erfolg, den sie hatte, spornete zu kühneren Leistungen an, man wagte es nun schon, ganze Landschaften mit Menschen und Thieren und andere wildromantische Scenerien in den verschiedensten Farben auf den Buchdecken hervorzuzaubern. Erster Stein druckerei gleicht das Preßzimmer mancher Buchbinderei heute. Betrachtet man dann die Erzeugnisse

des Pressers, so möchte man auch fast glauben, die Arbeit eines Steindruckers vor sich zu haben, so farbenreich ist die Ausführung, wenn nicht beim genauen Ansehen einige kleine Mängel, wie das Durchschimmern der andersfarbigen Leinwand oder Bronze oder ein aus praktischen Gründen „blauer“ Baum, ein „grünes“ Pferd und sonstige Naturfelnheiten dem unbefangenen Beurtheiler den Gedanken aufkommen ließen, daß dieselbe Scenerie in Steindruck ausgeführt, auf die Vorderseite der Buchdecke geklebt, und mit einer Linie in Gold oder Schwarz umdrückt, einen entschieden bessern Eindruck machen würde. Während in diesem Falle die Farbendruckmanie als unzulänglich abstoßend wirkt, wird selbst dann, wenn mit Hilfe verbesserter Technik ein Unterschied zwischen Stein- und Buchbinderpressendruck nicht mehr gefunden werden kann, der letzteren Manier nicht mehr als eine bewundernde Anerkennung eines „Kenners“ zu Theil werden, denn das große „Publikum“ wird dann um so mehr in der Vermuthung bestärkt werden, ein Stein druckbild vor sich zu haben.

Dies sind die Bedenken gegen die Verirrung der Farbendruckverwendung bei Verzierung der Buchdecken vom ästhetischen Standpunkt aus. Doch sind es nicht die Einzigen, auch materielle und praktische Bedenken lassen sich dagegen auf führen. Der Verlags-handel hat die schon oft und vergeblich bekämpfte Sitt- oder vielmehr Unsitt- neue Verlagsartikel für die Weihnachtszeit oft wenige Monate früher dem Buchbinder zukommen zu lassen. Sind dann glücklich die verschiedenen Platten vom Graveur nach der Zeichnung im modernen Stile — selbstverständlich in Farbendruck — angefertigt, so beginnt das Pressen der Decken. Die Auflage soll nur einige Tausend sein, auch sollen — wir wollen bescheiden sein — höchstens 8—10 Farben die Vorderseite helfen verzieren, so werden immerhin Wochen darüber vergehen, bis die Decken fertiggestellt sind, da die Farben, um nicht unkenntlich zu werden, nach jedem einzelnen Druck genügend trocken sein müssen. Ziehen wir aber ferner in Betracht, daß jede größere Buchbinderei nicht nur ein, sondern mehrere solcher Werke zum Binden haben wird und womöglich solche, die in ganz kurzer Zeit fertiggestellt sein müssen, so ist wohl einleuchtend, daß schon allein praktische Rücksichten gegen den ausgedehnten Farbendruck sprechen. Doch die schwerwiegendsten Gründe gegen denselben bieten wohl — und wir glauben bei manchem Prinzipal ein stilles Echo mit dieser unserer Ansicht zu finden — die materiellen. Wir werden uns wohl nicht täuschen, wenn wir annehmen, daß die Mehrkosten der neuen Manier — und diese erwachsen schon bedeutend durch vermehrte Arbeitszeit — doch wohl der Buchbinder zu tragen haben wird, denn wenn ein Buchhändler auch gern moderne

Arbeit geliefert haben will, mehr ausgeben will er eben doch nicht gern: aber er braucht es auch nicht, denn nur um die Arbeit zu erhalten, liefert der Buchbinder die Arbeit schließlich doch auch ohne Preiserhöhung mit Farbendruck. Er hält sich dann schadloos am geringen Material und an den Arbeitslöhnen. Auch das ist ein Zeitbild, nur minder farbenprächtig. Es würde zu weit führen, wollten wir näher auf diese letzte, uns Arbeiter naturgemäß am meisten berührende Schattenseite der Farbendruckmethode eingehen. Wir wollen nur konstatiren, daß wir in dieser Thatsache einen weiteren Grund finden, der gegen die Lebensfähigkeit der neuen Manier ber gegen die Lebensfähigkeit der neuen Manier spricht, denn wir besitzen leider nicht soviel Aufopferungsvermögen, um die Mehrkosten einer neuen Methode mit Entfagungen unsererseits zu decken. Wir wiegen uns nicht in dem Wahne, durch unsere Ausführungen den einen oder andern Buchhändler oder Buchbinder von der Verwendung des Farbendruckes abbringen zu wollen; es wäre unnütze Hoffnung. Es liegt uns aber daran, die in unseren Kollegentreisen feststehende Verurtheilung der Ausartung des Farbendruckes, als einer Verirrung, auszusprechen. Wir sind überzeugt, früher oder später wird diese Deckenverzierung wieder jenen ruhigen Charakter zeigen, der als am zweckdienlichsten die meiste Berechtigung hat: eine vernünftigtvolle Ornamentik in Gold und Schwarz. Die diesjährige Weihnachtsauslage der Sortimentbuchhändler, die durch ihre Bunttheit den Eindruck einer Ausstellung von kartonirten Jugendschriften und Wilderbüchern mit farbigem Ueberzug eher machen wird, als eine solche von Prachtwerken, wird das Verschwinden dieser Ausartung nur beschleunigen, denn sie klärt den Geschmack des Publikums.

An die Mitglieder des Berliner Unter- stützungs-Vereines.

Aus der in dieser No. der „B.-Ztg.“ erscheinenden Korrespondenz Berlin ist ersichtlich, daß in der am Montag den 26. Juli stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Unterstützungsvereines Berlin ein Antrag auf der Tagesordnung steht, der den eventuellen Austritt dieses Vereines aus dem Unterstützungsverbände bezweckt. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Verbandsvorstand in erster Linie verpflichtet ist, für möglichstste Ausbreitung des Verbandes Sorge zu tragen und ganz besonders die Bewegung vor der Lähmung zu bewahren, die Folge des Austritts des einen oder andern Vereines aus dem Verbandsverbande sein würde. Eine solche würde durch die Annahme des oben erwähnten Antrages für das Fortschreiten unserer Organisation entstehen und aus diesem Grunde halten wir es für notwendig, den Berliner Mitgliedern, wie auch denen der übrigen Vereine die Ursachen vorzuführen, deren

